

Katrin Lindemann, Emanuel Ruoss, Caroline Weinzinger

Dialogizität und sequenzielle Verdichtung in der Forenkommunikation: Editieren als kommunikatives Verfahren¹

Abstract: Drawing both on conversation analysis and text linguistics, this article retraces the emergence of a new communicative practice in an online discussion forum: Based on data from an academic learning environment, we demonstrate how peers in a student study group start using the “edit button” which allows them to modify in retrospect not only their own but also other people’s posts. This communicative practice of post editing in online discussion forums develops in four stages: It starts out as simple postings of messages on a discussion board. Next, the collocutors make use of the edit button to change their own posts, and, in a dialogical manner that of their discussion partners. Finally, it comes down to a complex form of exchange between the interlocutors who innovatively use the edit button within a single post. By using the edit button in innovative ways the participants bring together sequentially related messages in a single post that are usually spread over multiple posts. We argue that the emergence of this innovative use of the strategy of “sequential compression” (*sequenzielle Verdichtung*), as we shall call it, may be understood as an answer both to the affordances of asynchronous communication in discussion forums and to the learning situation which is characterized by pressure of time calling for new and innovative strategies.

Dr. Katrin Lindemann, M.A.: Universität Zürich, Deutsches Seminar, Rämistrasse 42, CH-8001 Zürich, E-Mail: katrin.lindemann@ds.uzh.ch

lic. phil. Emanuel Ruoss: Universität Zürich, Deutsches Seminar, Rämistrasse 42, CH-8001 Zürich, E-Mail: emanuel.ruoss@ds.uzh.ch

lic. phil. Caroline Weinzinger: Universität Zürich, Deutsches Seminar, Rämistrasse 42, CH-8001 Zürich, E-Mail: caroline.weinzinger@ds.uzh.ch

1 Dieser Beitrag ist im Kontext des SNF-Projektes „Universitäre Lern-Kommunikation in virtuellen Räumen – Empirische Untersuchungen am Beispiel kommunikativer Prozesse auf einer interaktiven Lernplattform“ (Laufzeit: 1.4.2012 bis 31.3.2015) am Deutschen Seminar der Universität Zürich entstanden: www.ds.uzh.ch/lernkommunikation. Wir danken Heiko Hausendorf für seine hilfreichen Kommentare zu früheren Fassungen dieses Aufsatzes und den zwei anonymen GutachterInnen für wertvolle Hinweise.

- 1 Einleitung
 - 2 Forschungszusammenhang
 - 3 Allgemeine Bedingungen des Editierens
 - 3.1 Bestandteile eines Postings – Begrifflichkeiten
 - 3.2 Forenkommunikation – Kommunizieren unter asynchronen Bedingungen
 - 3.3 Die Editierfunktion als Kommunikationsmöglichkeit
 - 4 Editieren als kommunikatives Verfahren
 - 4.1 Foren-Kommunikation mittels „Antworten ohne Zitat“
 - 4.2 Selbsteditierung mit Editierhinweisen
 - 4.3 Einmalige Fremdeditierung mit Editierhinweisen
 - 4.4 Mehrmalige Selbst- und Fremdeditierung mit Editierhinweisen
 - 5 Zusammenfassung und Diskussion
- Literatur

1 Einleitung

Computervermittelte Kommunikation ist heute integraler Bestandteil alltäglicher kommunikativer Praxis. Die Verbreitung von Kommunikationsformen wie SMS, E-Mail, Chat oder Internetforen hat dabei zu neuen Ausprägungen schriftbasierter Kommunikation geführt. Der vorliegende Aufsatz untersucht dialogische Prozesse in einem Internetforum mit Bezugnahme auf konversationsanalytische und textlinguistische Konzepte. Von besonderer Relevanz sind dabei das Konzept der Sequenzialität (vgl. Schegloff/Sacks 1973; Schegloff 2007) und die Strukturprinzipien von Paarsequenzen (vgl. Schegloff/Sacks 1973: 295–296). Um der schriftlichen Beschaffenheit der Daten und ihrer Einbettung in eine komplexe grafische Bildschirmfläche gerecht zu werden, analysieren wir die Gesamtheit textueller Erscheinung der digitalen Umgebung, d. h. neben Texten im engeren Sinne auch grafische Aspekte wie Textdesign und Typografie, wie dies neuere Arbeiten der Textlinguistik nahelegen (vgl. z. B. Roth/Spitzmüller 2007; Fix 2008; Hausendorf/Kesselheim 2008), und dokumentieren unsere Daten grundsätzlich anhand von Screenshots. Den übergreifenden methodologischen Rahmen unserer Studie bildet die Ethnomethodologie, deren Ziel es ist, Praktiken und Strategien zu rekonstruieren, mit denen die Beteiligten ihr soziales Handeln organisieren und für einander nachvollziehbar machen (vgl. Garfinkel 1967).² Ausgehend

² Diese Methodologie wurde von der Konversationsanalyse für die Untersuchung von Gesprächen adaptiert (vgl. z. B. Sacks 1992; Sacks/Schegloff/Jefferson 1974); weniger etabliert ist nach wie vor die ethnomethodologisch orientierte Analyse von Texten (vgl. aber Garfinkel 1967: 186–207; Sacks 1972, 1992: 205–222; Smith 1990; Knauth/Wolff 1991; Atkinson/Coffey 1997; Watson 1997, 2009; Reed 2001; Wolff 2006, 2008).

von dieser ethnomethodologischen Mentalität sehen wir für die Analyse nur das als bedeutsam an, was einerseits für die Beteiligten selbst wahrnehmbar – d. h. in schriftbasierter Kommunikation: lesbar – ist und andererseits von ihnen selbst relevant gesetzt – d. h. lesbar gemacht – wird.

Das Korpus, das unserer Untersuchung zugrunde liegt, besteht aus natürlichen schriftlichen Daten, die im Rahmen zweier einsemestriger E-Learning-Seminare entstanden und aufgezeichnet worden sind.³ Für die vorliegende Fallstudie wurden die Forenbeiträge einer Arbeitsgruppe über ein Semester hinweg untersucht.⁴ Im untersuchten gruppeninternen Forum, das weder den Dozierenden noch den Teilnehmerinnen⁵ anderer Gruppen zugänglich ist, führen vier Studentinnen, betreut von einem Tutor, gemeinsam ein gesprächsanalytisches Forschungsprojekt durch. Diese Kommunikationssituation ist dadurch gekennzeichnet, dass die Teilnehmerinnen sich in einer für sie neuen Situation der Gruppenarbeit in einer Online-Umgebung befinden, in der sie unter Zeitdruck zusammenarbeiten müssen. Daraus resultiert ein starker kommunikativer Innovationsdruck: Da im Rahmen der Lehrveranstaltung in kurzen zeitlichen Abständen Fristen für die Dokumentation jedes Arbeitsschritts einzuhalten sind, bestehen hohe Anforderungen an die Verbindlichkeit und das Gelingen der Kommunikation. Um diese Situation zu bewältigen, müssen die Teilnehmerinnen geeignete kommunikative Verfahren erproben und etablieren. Die gruppeninternen Foren erscheinen so als kommunikative Mikrokosmen, in denen sich gruppenspezifische Routinen ausbilden, was für die Emergenz neuer medialer Praktiken von großer Bedeutung ist (vgl. Münker 2009).

3 Es handelt sich um die Lehrveranstaltung „gi – Gesprächsanalyse interaktiv“, die am Deutschen Seminar der Universität Zürich am Lehrstuhl von Prof. Dr. Heiko Hausendorf konzipiert wurde und für Studierende der Linguistik angeboten wird. Vgl. Kesselheim/Lindemann (2010, 2012) zum didaktischen Szenario und zum Aufbau der Lernplattform. Die Studierenden schreiben in den untersuchten Foren sowohl Standarddeutsch als auch in Deutschschweizer Dialekten.

4 Die Datengrundlage der Fallstudie umfasst 12 Threads, 338 Postings und 21.403 Wörter. Das Gesamtkorpus, das in zwei Lehrveranstaltungen mit je 11–12 Studierenden, drei Tutorinnen und zwei Dozierenden entstand, umfasst 1490 Postings (103.538 Wörter) sowie Wikis und Aufgabenlösungen der Studierenden (Text-Dokumente, Audio-/Videodateien).

5 Da in den in diesem Aufsatz präsentierten Daten nahezu ausschließlich Frauen miteinander kommunizieren, verwenden wir der besseren Lesbarkeit halber bei allgemeinen Beschreibungen das generische Femininum.

Wie genau das geschieht, wollen wir im Folgenden am Beispiel der schrittweisen Mikrogenese des dialogischen *Editierens*⁶ eigener und fremder Postings nachzeichnen. Anhand einer Fallstudie zeigen wir exemplarisch, wie sich in einer studentischen Arbeitsgruppe im Verlauf eines Semesters das nachträgliche, wechselseitige Bearbeiten ein und desselben Postings durch mehrere Autorinnen als neue kommunikative Praxis herausbildet. Durch das dialogische Editieren werden sequenziell aufeinander bezogene Textteile auf der „Sehfläche“ (Schmitz 2011) näher zusammengedrückt.⁷ Die so entstehende stärkere Verschränkung, mit der zusammengehörige Dialogbausteine komprimiert dargestellt werden, beschreiben wir als *sequenzielle Verdichtung*. Wir wollen zeigen, dass die Strategie der sequenziellen Verdichtung eine ‚Antwort‘ auf ‚Probleme‘ der Bedingungen asynchron-schriftlicher Kommunikation sowie der institutionellen Rahmenbedingungen darstellt.

Im Mittelpunkt unseres Beitrags steht die *Herausbildung* des Verfahrens dialogischen Editierens und seiner kommunikativen Implikationen; mit der Rekonstruktion der allmählichen Herausbildung des Verfahrens kann tatsächlich empirisch belegt werden, wie neue Mediennutzungen aus dem „Möglichkeitsraum“ (Münker 2009: 57) bzw. dem „medienspezifischen Potenzial“ (Bader/Fritz 2011: 59) entstehen und „wie die Produzenten ihre in etablierten Medien eingespielten Text- und Kommunikationsformen unter den Bedingungen des neuen Mediums nutzen, variieren und verändern“ (ebd.). Der Wert insbesondere unserer ersten empirischen Belege, die auch aus anderen Kontexten bekannt sind, liegt also in der Dokumentation der Vorstufen, die das Editieren als Verfahren durchläuft, bis es dann zu tatsächlich neuartigen Erscheinungsformen kommt: von einer einfachen Forenkommunikation ohne Nutzung der Editierfunktion (s. u. 4.1) über das Verändern eigener Postings (s. u. 4.2) und das dialogische Editieren fremder Postings (s. u. 4.3) bis hin zu einer komplexen Form des wechselseitigen Austausches innerhalb eines einzelnen Postings (s. u. 4.4).

6 Editieren bezeichnet im Zusammenhang der elektronischen Datenverarbeitung (im Web 2.0) das Bearbeiten (Ändern oder Löschen) von bestehenden (Text-)Daten, ohne dass dadurch eine neue Kommunikationseinheit geschaffen wird. Der Begriff „Editieren“ ist vom Begriff „Edition“ zu unterscheiden, der die (wissenschaftliche) Herausgabe eines Textes meint. Das Verb ‚editieren‘ hingegen kann sowohl (wissenschaftliches) Herausgeben als auch – synonym zu ‚editieren‘ – die Bearbeitung von Daten bezeichnen. Um begrifflichen Missverständnissen vorzubeugen, verwenden wir in diesem Beitrag für den Akt des Bearbeitens von Textdaten stets nur ‚editieren‘. Dieser Sprachgebrauch folgt im Übrigen der Selbstbezeichnung des Verfahrens in den Daten, wo Texte mittels der Schaltfläche „Editieren“ nachträglich bearbeitet werden können (s. u. Beispiel 1).

7 Das Editieren ist mit dem vor allem aus der E-Mail-Kommunikation bekannten *Zitieren* verwandt, da beide Verfahren funktionale Gemeinsamkeiten aufweisen. Wir werden jedoch zeigen, dass es sich um zwei analytisch zu unterscheidende Verfahren handelt (s. u. 3.3).

Zuvor legen wir in Kap. 2 den Forschungszusammenhang dar und beschreiben in Kap. 3 die Bedingungen des Editierens als Kommunikationsmöglichkeit. In Kap. 5 fassen wir die zentralen Ergebnisse der Analyse zusammen und diskutieren die Implikationen des Editierens für die Kommunikationssituation im Forum.

2 Forschungszusammenhang

Seit den 1990er Jahren stellt computervermittelte Kommunikation den Gegenstand einer Vielzahl (nicht nur) linguistischer Studien dar (vgl. zuletzt im Überblick z. B. Moraldo 2009; Herring/Stein/Virtanen 2013). Ein Großteil der linguistischen Forschung untersucht (isolierte) sprachliche Phänomene auf lexikalischer, syntaktischer oder stilistischer Ebene, Sprachwandelphänomene oder die Einordnung neuer Kommunikationsformen im Hinblick auf ihren Status zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit. Empirische Analysen zur computervermittelten Kommunikation, die – wie der vorliegende Beitrag – dialogische kommunikative Prozesse zum Gegenstand haben, sind in der Minderzahl. Untersuchungen dazu finden sich vor allem unter dem Label der *Computer-Mediated Discourse Analysis* (vgl. Herring 2001, 2004) sowie vereinzelt der Konversationsanalyse.⁸

In diesem Zusammenhang zudem vergleichsweise wenig untersucht ist die Forenkommunikation.⁹ Das gilt für öffentliche (Freizeit-)Foren und insbesondere für Foren in institutionellen Zusammenhängen, wie z. B. in Arbeits- oder Lernkontexten.¹⁰ Hinzu kommt, dass auch hier dialogische Aspekte selten fokussiert werden.¹¹

Das Editieren wurde unseres Wissens noch nicht linguistisch untersucht. Im Gegensatz dazu wurde das *Zitieren*, das Ähnlichkeiten, aber auch deutliche Unter-

8 Wenn der Qualität *schriftbasierter* dialogischer Kommunikation analytisch zu wenig Rechnung getragen wird, läuft eine ausschließlich konversationsanalytische Herangehensweise aber Gefahr, für gesprochene Sprache etablierte Konzepte vorschnell zu übertragen. Zur Frage der Übertragbarkeit solcher Konzepte auf schriftbasierte dialogische Kommunikation vgl. z. B. Baym (1996), Garcia/Jacobs (1999), Wolff (2006), Hutchby/Tanna (2008), Anderson/Beard/Walther (2010).

9 Vgl. auch Ehrhardt (2009: 152) und Bieswanger/Intemann (2011: 157–158). Insbesondere Chat- und E-Mail-Kommunikation wurden hingegen intensiv beforscht.

10 Vgl. aber z. B. Gibson (2009a, 2009b) sowie einzelne Studien zu beruflich genutzten Mailinglisten (vgl. z. B. Herring 1996, 1999; Gruber 1997; Schütte 2004).

11 Vgl. aber Mondada (1999), Antaki et al. (2006), Gibson (2009a, 2009b), Vayreda/Antaki (2009). Dialogische Aspekte in anderen asynchronen Kommunikationsformen, wie Newsgroups, Mailinglisten, E-Mail oder SMS, untersuchen z. B. Reed (2001), Hutchby/Tanna (2008), Günthner (2011), Günthner/Kriese (2012).

schiede zum Editieren aufweist (s. u. 3.3), bereits früh in der linguistischen Forschung zu E-Mail-, Mailinglisten-, Foren- und später auch zu SMS-Kommunikation als relevantes Thema identifiziert.¹² Im Zusammenhang mit unserem Forschungsinteresse sind vor allem jene Arbeiten interessant, die untersuchen, wie sich das Zitieren auf den dialogischen Austausch auswirkt (vgl. Herring 1999; Mondada 1999; Reed 2001; Severinson Eklundh 2010; z. T. auch Runkehl/Schlobinski/Siever 1998: 27–72).

3 Allgemeine Bedingungen des Editierens

3.1 Bestandteile eines Postings – Begrifflichkeiten

Die Bestandteile von Postings werden in der linguistischen Forschung zu Foren kaum systematisch benannt, weshalb sich bislang keine einheitliche Terminologie etabliert hat. Die im Folgenden erläuterten Begriffe dienen daher nicht nur dem Verständnis unserer Analysen, sondern sollen auch zur allgemeinen Diskussion um die Bezeichnung von Postingbestandteilen beitragen.¹³

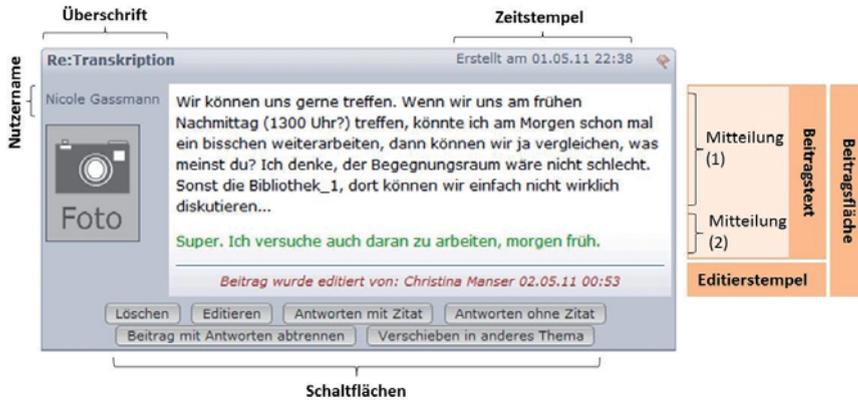
Foren sind üblicherweise in sogenannten *Threads* organisiert, die aus mehreren (in Ausnahmefällen nur einzelnen) Postings bestehen. Ein *Posting* ist eine vom System generierte, grafisch abgesetzte Einheit, die „durch das Ausführen einer Verschickungshandlung als Einheit konstituiert [wird]“ (Beißwenger 2007: 266).¹⁴ In unseren Daten hebt sich ein Posting durch eine graue Umrandung vom weißen Hintergrund des *Threads* sowie durch einen Abstand von anderen Postings ab.

Ein Posting ist eine komplexe Sehfläche, die sich grafisch in einen *Posting-Rahmen* (grau) und eine *Beitragsfläche* (weiß) unterteilen lässt. Dabei ist es wichtig, zwischen Texten zu unterscheiden, die beim Publizieren des Postings vom System erstellt werden (*systemgeneriert*), und solchen, die von den Benutzerinnen selbst produziert werden (*benutzergeneriert*). Grob lässt sich sagen, dass die Texte im Posting-Rahmen (mit Ausnahme der Überschrift) systemgeneriert sind, während jene in der Beitragsfläche (mit Ausnahme des Editierstempels mit Trennlinie) benutzergeneriert sind:

¹² Vgl. z. B. Feldweg/Kibiger/Thielen (1995); Pansegrau (1997); Quasthoff (1997).

¹³ Layout und Anordnung einzelner Elemente unterscheiden sich zwar von Forum zu Forum, der Aufbau ist aber grundsätzlich gut vergleichbar.

¹⁴ Synonym zum Begriff „Posting“ verwenden wir „Beitrag“.



Beispiel 1: Bezeichnungen für die Bestandteile eines (editierten) Postings

Der obere Bereich des Rahmens enthält zwei Elemente: links eine von der Nutzerin zu bestimmende *Überschrift* und rechts einen *Zeitstempel*, der Datum und Uhrzeit des Erstzeitpunktes vermerkt. Im unteren Bereich des Rahmens befinden sich mehrere *Schaltflächen*, die unterschiedliche kommunikative Anschlusshandlungen ermöglichen. Im linken Bereich sind der *Nutzername*¹⁵ und (optional) das *Profil-Foto* der Urheberin zu sehen, die das Posting erstellt hat.

Die von diesem Rahmen umgebene weiße *Beitragsfläche* beinhaltet den benutzergenerierten *Beitragstext*. Wird ein Beitragstext durch einen Editiervorgang nachträglich erweitert bzw. verändert, können in der Beitragsfläche mehrere nacheinander gesendete *Mitteilungen* von einer oder mehreren Autorinnen auftauchen, so wie sich in Beispiel 1 in der Beitragsfläche zwei Mitteilungen von zwei Autorinnen finden. In Bezug auf den wechselseitigen Austausch enthält der Text einer Mitteilung wiederum einen oder mehrere *kommunikative Züge*, die je eigene Anschlusshandlungen ermöglichen (vgl. auch Beißwenger 2007: 265).

Wird ein Posting editiert, wird die Beitragsfläche vom System um eine horizontale Linie und einen kursiven roten *Editierstempel* ergänzt. Dieser macht erkennbar, von wem und zu welchem Zeitpunkt das Posting zuletzt verändert wurde.

¹⁵ Bei allen verwendeten Namen handelt es sich um Pseudonyme.

3.2 Forenkommunikation – Kommunizieren unter asynchronen Bedingungen

Grundsätzlich gilt für asynchrone Kommunikation, dass Produktion und Rezeption eines Beitrags nicht gleichzeitig erfolgen können und dass dafür keine zeitgleiche Präsenz der Beteiligten erforderlich ist.¹⁶ Das bedeutet, dass eine Mitteilung nicht wie ein Gesprächsbeitrag interaktiv hergestellt wird, sondern alleiniges Produkt der Verfasserin ist, da die Wahrnehmung eines Beitrags sowie die Reaktion darauf erst nach dessen Publikation erfolgen und dadurch nicht in die Produktion des Beitrags einfließen können (vgl. auch Hutchby/Tanna 2008: 146; Hausendorf et al. (demn.)). In dieser Hinsicht unterscheidet sich asynchrone Kommunikation grundsätzlich von simultaner Kommunikation, bei der alle Beteiligten in die Äußerungsproduktion involviert sind (vgl. Goodwin 1981; Schegloff 1982).

Für Forenkommunikation ist zudem konstitutiv, dass die Rezeption von Beiträgen nur aktiv möglich ist, da die Nutzerinnen sich einloggen, zum entsprechenden Forum bzw. Thread navigieren und ihre Aufmerksamkeit auf (neue) Einträge richten müssen. Über die „Lesepräsenz“¹⁷ der Rezipientinnen haben Autorinnen grundsätzlich keine Kenntnis, weshalb sie zum Zeitpunkt der Publikation ihrer Postings nicht wahrnehmen können, wann – und ob – diese überhaupt rezipiert werden.¹⁸

Auf Ebene der Threads ist die Kommunikation in Foren gleichwohl *dialogisch* organisiert. Postings sind also nicht isoliert, sondern in einen größeren Kommunikationszusammenhang eingebettet zu betrachten, da sie sich in der Regel retrospektiv auf vorangegangene Beiträge beziehen und/oder prospektiv die Erwartbarkeit einer oder mehrerer Anschlusshandlungen erzeugen.¹⁹ Die kommunikativen Zugzwänge, die mit einem Posting etabliert werden, sind indes häufig schwach. So wird etwa die Abfolge von Paarsequenzen (z. B. Frage-Antwort-Sequenzen) insofern locker gehandhabt, als zwischen Frage und Antwort etliche Beiträge liegen können, die auf die Frage nicht eingehen. Auch können innerhalb eines einzelnen Threads oder Postings mehrere Aktivitäten

¹⁶ Die Beteiligten befinden sich also nicht in einer sozialen Situation, in der „mutual monitoring possibilities“ (Goffman 1964: 135) bzw. „reflexive Wahrnehmung“ (Luhmann 1984: 560) bzw. „Wahrnehmungswahrnehmung[en]“ (Hausendorf 2004: 40) gegeben sind.

¹⁷ Der Begriff der Lesepräsenz wurde von Ulrich Dausendschön-Gay im Rahmen des Workshops „Lernkommunikation in virtuellen Räumen“ eingeführt (Zürich, 23./24. 04. 2012).

¹⁸ Vgl. zu dieser Wahrnehmungsproblematik auch Antaki et al. (2006: 119–122).

¹⁹ Vgl. auch Günthner (2011: 24–28) zur dialogischen Organisation von SMS-Kommunikation.

und/oder Themen auf einmal bearbeitet werden (vgl. z. B. Black et al. 1983; Wilkins 1991), was zu beachtlicher Länge und Komplexität von Threads und/oder Postings führen kann. Die Beteiligten stellt dies vor die Aufgabe, genau kenntlich zu machen, worauf sie sich beziehen, wenn sie die Dialogizität des Austausches aufrechterhalten wollen. Eine Möglichkeit, dieser Aufgabe zu begegnen, besteht darin, intertextuelle Bezüge sprachlich explizit herzustellen, etwa durch Paraphrasieren oder durch Zitieren (vgl. z. B. Pansegrau 1997: 94; Hodsdon-Champeon 2010; Severinson Eklundh 2010). Auch die von uns untersuchte (dialogische) Nutzung der Editierfunktion kann als Antwort auf diese Charakteristika der Forenkommunikation verstanden werden.

3.3 Die Editierfunktion als Kommunikationsmöglichkeit

Während die Beteiligten öffentlich zugänglicher Foren mit Ausnahme der Moderatorinnen nicht die Möglichkeit haben, fremde Beiträge zu bearbeiten, stellt sich die Situation in den von uns untersuchten Seminaren anders dar: Im Forum des Arbeitsbereiches, der nur der jeweiligen Arbeitsgruppe zugänglich ist, stehen den Studierenden maximale Kommunikationsmöglichkeiten zur Verfügung. Sie können nicht nur klassische Foren-Aktivitäten durchführen, d. h. direkt auf bestimmte Postings antworten oder einen Beitragstext zitieren, sondern sie können auch eigene und fremde Beiträge löschen, sie in einen anderen Thread verschieben oder den Beitragstext editieren. Diese Kommunikationsangebote, die grafisch durch beschriftete Schaltflächen simuliert sind (s. o. Beispiel 1), müssen von den Beteiligten zunächst wahrgenommen und auf ihre situative Eignung geprüft werden. Sie stellen in diesem Sinne *affordances* (vgl. Hutchby 2001, adaptiert nach Gibson 1979) dar, die in der Kommunikation als Ressourcen genutzt werden können, aber keinen zwingenden Charakter haben (vgl. auch Pentzold/Fraas/Meier 2013).

Die Editierfunktion gibt den Teilnehmerinnen die Möglichkeit mittels der Schaltfläche „Editieren“ ein Posting nach dessen initialer Publikation erneut zu bearbeiten. Dabei können nicht nur eigene Beiträge editiert werden (Selbsteditierung), was auch in öffentlichen Foren teilweise möglich ist, sondern auch solche anderer Nutzerinnen (Fremdeditierung). In beiden Fällen können die Teilnehmerinnen Änderungen, die sie am originären Text vorgenommen haben, entweder mit einer Reihe von Hinweisen auf die Editierung kenntlich machen oder aber den Text ohne solche Hinweise editieren. Wird ein Editiervorgang im Beitragstext nicht ausgewiesen, ist er lediglich anhand des systemgenerierten Editierstempels zu erschließen (s. o. Beispiel 1). Wir haben deshalb die Beispiele, in denen das Editieren

von den TeilnehmerInnen nicht kommunikativ relevant gesetzt wird, für den vorliegenden Beitrag nicht berücksichtigt. Anhand des Editierstempels ist erkennbar, *dass* sowie *wann* und *von wem* das Posting zuletzt editiert wurde. Er gibt aber keinen Aufschluss über die Genese des aktuell lesbaren Textes, da nicht zugänglich ist, welche Teile des Textes von wem und in welcher Reihenfolge beigetragen wurden.

Wesentlich in unserem Zusammenhang ist, dass das Editieren von Postings vom Zitieren zu unterscheiden ist, das als gängige Praxis aus der E-Mail-, Mailinglisten-, Newsgroup- oder Forenkommunikation bekannt ist. Zwar weisen beide Formen funktionale Überschneidungen auf, müssen aber aus folgenden Gründen als zwei unterschiedliche Verfahren betrachtet werden: Beim Zitieren wird eine neue Kommunikationseinheit geschaffen, in die der Referenztext ganz oder teilweise aus einem bestehenden Beitrag in einen neuen hineinkopiert (‚zitiert‘) wird. Der übernommene, duplizierte Text wird dann um eigenes Textmaterial ergänzt, wodurch der Beitragstext der neuen Kommunikationseinheit aus altem (dupliziertem) und neuem Textmaterial besteht. Beim Editieren hingegen wird die originäre Kommunikationseinheit (hier: das Posting) beibehalten und lediglich deren originärer Beitragstext nachbearbeitet. Der ursprüngliche Beitragstext wird nicht in ein neues Posting hineinkopiert, sondern verbleibt in der Beitragsfläche des ursprünglichen Beitrags, und alle weiteren kommunikativen Aktivitäten finden dort statt.

Funktionale Gemeinsamkeiten zwischen Zitieren und Editieren bestehen aber dahingehend, dass mit beiden Verfahren innerhalb eines einzigen Beitrags Mitteilungen mehrerer TeilnehmerInnen miteinander kombiniert werden und daraus eine neue kommunikativ relevante Lese-Einheit entsteht. Insofern partizipiert das Editieren an einer in der computervermittelten Kommunikation bereits eingeführten Praxis des Verdichtens der Kommunikation: Sowohl mit dem Zitieren als auch mit dem Editieren ist es also möglich, Fragen und dazugehörige Antworten verschiedener AutorInnen innerhalb derselben Beitragsfläche direkt untereinander anzuordnen. Daraus ergibt sich der Effekt, dass diese kommunikativen Züge für die LeserInnen in derselben Abfolge rezipierbar werden wie in simultaner Interaktion. Diese Strategie, bekannte Mechanismen der sequenziellen Organisation aus der Face-to-face-Interaktion mit Mitteln der Schrift zu imitieren, bezeichnen wir als *sequenzielle Verdichtung* (s. u. 5 zur Diskussion).

4 Editieren als kommunikatives Verfahren

Mit den folgenden Analysen zeichnen wir nach, wie die Teilnehmerinnen der Arbeitsgruppe das Editieren von Postings als Verfahren Schritt für Schritt entwickeln, wobei wir jeweils das erste Auftreten einer neuen Variante des Editierens anhand eines Beispiels erläutern. Es geht uns also nicht darum, unterschiedliche Realisierungsformen des Editierens miteinander zu vergleichen, sondern darum, exemplarisch die schrittweise Herausbildung einer neuen medialen Praxis zu zeigen.

So zeigen die folgenden Beispiele, dass das Editieren tatsächlich nicht von vornherein zum kommunikativen Fundus der Arbeitsgruppe gehört, sondern erst im Verlauf des Semesters von den Beteiligten gemeinsam erprobt und etabliert wird. Dabei wird dieses Verfahren kontinuierlich neuen Anforderungen angepasst, da als Folgelast des Editierens neue kommunikative Aufgaben im Sinne „unproblematische[r] Probleme“ (Bergmann 1981: 22) entstehen, für die die Beteiligten situativ Lösungen finden.²⁰

4.1 Foren-Kommunikation mittels „Antworten ohne Zitat“

Beispiel 2 zeigt die ersten beiden Postings aus dem gruppeninternen Forum der Arbeitsgruppe. Die Beiträge stammen aus einer Phase des Seminars, in der die Teilnehmerinnen Ideen für ihr Forschungsprojekt sammeln. Sie werden in einer einfachen, prototypischen Form der Forenkommunikation realisiert, bei der das zweite Posting mittels des Buttons „Antworten ohne Zitat“ direkt unterhalb des ersten platziert wird. In Hinblick auf die Entwicklung des Editierens als kommunikatives Verfahren sind in diesem Beispiel einerseits die mehrfachen „Abgrenzungshinweise“ (Hausendorf/Kesselheim 2008: 41–51) der beiden Postings und die Hinweise auf ihre zeitliche Abgeschlossenheit bedeutsam, andererseits die sprachlichen Mittel ihrer Verknüpfung. Es wird sich herausstellen, dass im Verlauf der Entwicklung der gemeinsamen Editierpraxis die Abgeschlossenheit dieser Einheiten aufgelöst und damit der sprachliche Aufwand ihrer Verknüpfung reduziert wird.

²⁰ In dieser Gruppe wurden 61 von insgesamt 338 Postings nach ihrer ersten Veröffentlichung ein- oder mehrmals von den Autorinnen selbst oder anderen Beteiligten mit sichtbar gemachten Veränderungen am Text editiert.



Beispiel 2: Foren-Kommunikation mittels „Antworten ohne Zitat“ (gekürzt)²¹

Die Hinweise auf Abgeschlossenheit und Abgrenzung werden einerseits von den Beteiligten selbst durch ihre Beitragstexte, andererseits automatisch vom System hergestellt. Die Abgrenzbarkeit einzelner Postings innerhalb eines Threads wird zunächst durch grafische Eigenschaften des Layouts erzeugt (farbliche Unterscheidung von Posting-Rahmen und Thread-Hintergrund). Zudem grenzen die systemgenerierten Hinweise des Rahmens (Zeitstempel, Profilbild, Nutzernamen) das Posting als *eine* von (meist) mehreren teilautonomen Einheiten im Kontext der größeren Einheit des Threads ab, indem sie durch Eindeutigkeit von Autorschaft und Produktionszeitpunkt zeitliche Abgeschlossenheit nahelegen.

²¹ Da es sich beim zweiten Posting um ein sehr langes Beispiel handelt, wurde es aus Platzgründen im Mittelteil gekürzt. Die Analyse basiert auf dem gesamten Beitrag; zur besseren Nachvollziehbarkeit beziehen wir uns aber nur auf den abgebildeten Ausschnitt.

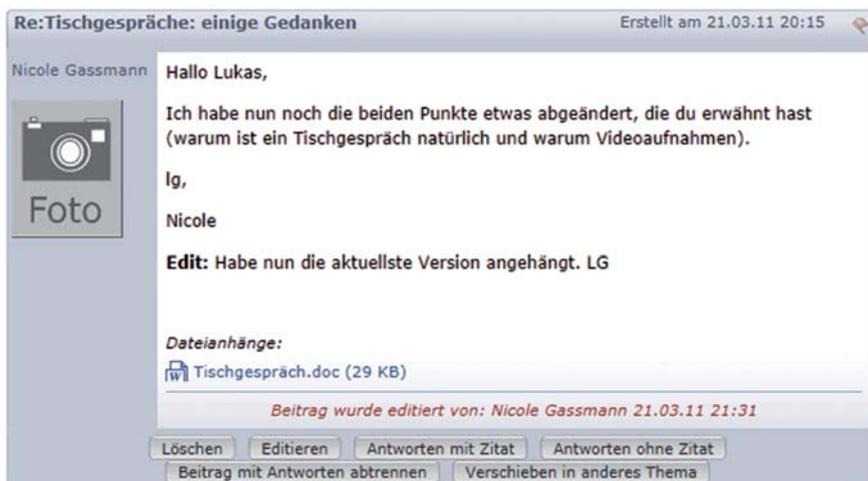
Darüber hinaus konstituieren die Autorinnen selbst das jeweilige Posting als abgrenzbare und abgeschlossene Einheit. Dies geschieht etwa durch die Verwendung textsorten-spezifischer Muster, die die Grenzen des Textes markieren und dadurch eine in sich geschlossene Einheit herstellen. So rahmen in beiden Postings Gruß- und Abschiedsformeln den Beitragstext, wodurch Beginn und Ende der Texteinheit sprachlich angezeigt werden. Durch die jeweilige Namensnennung nach der Abschiedsformel unterstreichen die Autorinnen zudem – ergänzend zum systemgenerierten Hinweis – nicht nur die Urheberschaft des Postings, sondern sie grenzen es zusätzlich als fertiggestellte und damit zeitlich abgeschlossene Einheit von vorherigen und nachfolgenden Beiträgen ab. Damit wird suggeriert, dass ein Posting deutlich einer einzigen Autorin und einem klar definierten Erstelldatum zugeschrieben werden kann.

Finden sich in einem Thread nun mehrere solche abgeschlossene Einheiten, stellt dies eine reagierende Teilnehmerin vor die Aufgabe, nachvollziehbar zu machen, worauf sie referiert. Für solche Verknüpfungshinweise setzen die Beteiligten häufig sprachlich aufwändige Strategien ein. So nimmt der Autor im zweiten Posting des Beispiels 2 vor allem durch Wiederholungen und anaphorische Verweise die Themen „rote Gruppe“ und „Themenwahl“ auf, die die Autorin des ersten Beitrags eingeführt hatte. Daran wird deutlich, dass hier ein nicht unerheblicher Formulierungsaufwand betrieben wird, um Bezüge zwischen zwei Postings herzustellen.

4.2 Selbsteditierung mit Editierhinweisen

Beispiel 3 zeigt den ersten Fall, bei dem die Urheberin des Postings ihren eigenen Beitragstext zu einem späteren Zeitpunkt editiert und dabei metadiskursiv und typografisch kenntlich macht, *dass* und *was* sie geändert hat. Der Beitrag ist in den Kontext einer gemeinsamen Textproduktion eingebunden, bei der die Beteiligten abwechselnd ein Word-Dokument bearbeiten:²²

²² Die Überarbeitungsprozesse, die im angehängten Word-Dokument selber stattfinden, sind nicht Teil der Analyse. Die vorliegende Beschreibung bezieht sich nur auf das Editieren innerhalb des Postings.



Beispiel 3: Selbsteditierung mit Editierhinweisen

Die Urheberin des Postings verfasst im Rahmen der gemeinsamen Textproduktion einen kurzen Beitragstext und hängt das von ihr überarbeitete Word-Dokument an ihren Beitrag an. Zeit- und Editierstempel indizieren, dass das Posting über eine Stunde nach der Publikation (mindestens) noch einmal von der Urheberin mit der Editierfunktion aufgerufen wurde. Am unteren Rand der Beitragsfläche findet sich zudem ein metadiskursiver Hinweis auf eine spätere Bearbeitung: *Edit: Habe nun die aktuellste Version angehängt. LG.* Mit diesem Kommentar weist die Autorin darauf hin, dass sie die angehängte Word-Datei durch eine neue Version ersetzt hat.

Die Autorin generiert also für diesen Hinweis und die aktualisierte Version der Word-Datei kein neues Posting, sondern nimmt die Bearbeitungen innerhalb des originären Beitrags und somit dort vor, wo sie bereits die erste Version des Word-Dokuments sowie einen dazugehörigen Kommentar gepostet hatte. In der Sehfläche stehen diese beiden Mitteilungen dadurch unmittelbar untereinander, wodurch die Autorin auf die sprachlich aufwändige Herstellung von Verknüpfungen verzichten kann, wie sie etwa in Beispiel 2 (s. o. 4.1) verwendet wurden. Den Rezipientinnen erspart sie zugleich, nach dem Referenztext zu suchen, auf den sich ihre zweite Mitteilung bezieht. Der Ort der Realisierung dieser zweiten Mitteilung ist somit nicht willkürlich gewählt: Dieser schließt thematisch und in Bezug auf die Textfunktion unmittelbar an die erste Mitteilung an, da sich beide

Kommentare auf eine angehängte Dokumentversion beziehen und beide den Fortschritt der gemeinsamen Arbeit belegen.

Bereits in dieser frühen Form des Editierens sind also Spuren des Verdichtens erkennbar, denn es werden Textteile, die üblicherweise auf zwei Postings aufgeteilt werden, die aber inhaltlich und funktional aufeinander bezogen sind, in der Beitragsfläche eines einzigen Postings verdichtet dargestellt.

In diesem Beispiel resultieren aus der Selbsteditierung zwei grundsätzliche Modifikationen in Hinblick auf die Eigenschaften von Forenbeiträgen. Zum einen sind Postings nicht länger eine nach ihrer Publikation unveränderliche, abgeschlossene Einheit. Es können nachträglich Textänderungen vorgenommen werden, wobei nicht garantiert ist, dass diese überhaupt wahrgenommen werden. Zum anderen ist nicht nachvollziehbar, was an der ursprünglichen Textversion verändert wurde, wodurch auch die Genese des Textes unklar wird; denn anders als z. B. in einem Wiki, das über eine Versionenhistorie verfügt, kann nach einem Editierschritt der originäre Text nicht mehr rekonstruiert werden. Aus diesen zwei ‚unproblematischen Problemen‘ erwachsen den Beteiligten neue Aufgaben. So muss die Autorin für die anderen Teilnehmerinnen wahrnehmbar machen, dass zwischen zwei Mitteilungen in einem Posting ein nachzeitiges Verhältnis besteht. Und zudem muss sie mit entsprechenden Hinweisen die Abgrenzung dieser kommunikativen Züge gegeneinander kenntlich machen.

Die Autorin bearbeitet diese durch die Selbsteditierung neu entstehenden Aufgaben, indem sie mittels sprachlicher und typografischer Mittel anzeigt, dass ihr Beitragstext – obwohl er innerhalb eines einzigen Postings steht – nicht als *eine* kommunikative Einheit, sondern als *zwei* nacheinander produzierte Einheiten zu verstehen ist. Auf der Ebene der Textgliederung geschieht dies dadurch, dass die Zeile `Edit: Habe nun die aktuellste Version angehängt.` LG erst nach der Namensnennung und damit nach dem textuellen Hinweis auf das Ende der (ersten) Einheit ergänzt wird. Zudem hebt sich `Edit:` nicht nur sprachlich durch den Wechsel in ein technisches Register sowie das Code-Switching vom Rest des Beitragstextes ab, sondern auch typografisch: Durch den Fettdruck und die Interpunktion als Gliederungs- bzw. Abgrenzungshinweis entsteht die Suggestion eines vom System vorgegebenen Formularfeldes, das eine Leerstelle für einen Kommentar schafft. Die erneute Abschiedsformel (LG) verweist schließlich als Gliederungshinweis auf den Abschluss einer (zweiten) Einheit, die von jener ersten zu unterscheiden ist, auf die sich die vorangehende Abschiedsformel (lg, Nicole) bezieht. Auch der metadiskursive Charakter trägt dazu bei, diesen Textteil als eine eigene teilautonome Einheit in der größeren Einheit des Beitragstextes zu konstituieren, indem die Autorin relevant setzt, *dass* ein Editiervorgang stattgefunden

hat (Edit) und *was* sie mit diesem Editiervorgang verändert hat (Habe nun die aktuellste Version angehängt).

Mit diesen typografischen und sprachlichen Mitteln löst die Autorin die mit dem Editieren entstehenden Aufgaben: Sie macht die Aktualisierung des Beitragstextes für ihre potenziellen Leserinnen wahrnehmbar, die Teilautonomie der beiden Mitteilungen und damit die Nachzeitigkeit ihrer Produktion erkennbar, und gleichzeitig – vor allem durch ihren metadiskursiven Hinweis – ihr Vorgehen für die Beteiligten lesbar und dadurch nachvollziehbar, *accountable* (Garfinkel 1967) und setzt es für die Kommunikationssituation relevant. Zugleich verwendet sie dadurch das Editieren erkennbar als (neue) kommunikative Strategie.

4.3 Einmalige Fremdeditierung mit Editierhinweisen

Der nächste Entwicklungsschritt in der gemeinsamen Praktik des Editierens zeigt sich im folgenden Beispiel 4, in dem die Editierfunktion erstmals für die dialogische Bearbeitung eines *fremden* Postings verwendet wird. Mit einer Fremdeditierung werden – wie bereits durch die Selbsteditierung in Beispiel 3 (s. o. 4.2) – die Nachvollziehbarkeit der Textgenese und somit die Abgrenzung von Mitteilungen potenziell unklar sowie die zeitliche Abgeschlossenheit des originären Beitragstextes infrage gestellt. Darüber hinaus wird die Normerwartung „ein Posting – eine Autorin“ unterlaufen, die durch das systemgenerierte Layout etabliert wird (s. o. 4.1). Auch aus dieser Form des Editierens erwachsen der editierenden Teilnehmerin dadurch neue kommunikative Aufgaben.

Das Beispiel 3 steht im Kontext gemeinsamer Textproduktion, bei der einzelne Gruppenmitglieder Teile eines Gesamttextes verfassen. In diesem Zusammenhang kündigt die Urheberin des Postings (Ch. Brunner) nach einem kurzen Rückbezug auf einen vorherigen Beitrag einleitend an, noch einige Fragen zu haben. Daran anschließend formuliert sie fünf Fragen in Form einer Liste, die sie typografisch mit Aufzählungszeichen als solche kennzeichnet:

Re:Modul 3 - Endversionen (in Bearbeitung) Erstellt am 04.04.11 02:37

Christina Brunner

 Foto

Stimmt. Ich bin wohl ein wenig erschrocken, als ich sah, dass da schon was stand :)
(Danke Nicole!)
Ich habe noch einige Fragen:
Liebe Christina, ich schreibe die Antworten gleich in deinen Beitrag, das geht einfacher ;)

- Wurden die Probanden nun schon per E-Mail im Voraus informiert, dass gefilmt wird? Falls nicht, was tun wir, wenn einige die Einverständniserklärung nicht unterschreiben?
- Nun denn, die Probanden, wissen das gefilmt wird (also fast alle), das wurde über Mund-zu-Mund -Propaganda verbreitet. Und ich weiss mit ziemlicher 100% Sicherheit, dass alle unterschreiben werden. Eventuell kann ich sogar noch vor dem Essen die Unterschriften einsammeln.
- Geben wir das Thema der Untersuchung nur vage an oder gebrauchen wir eine Coverstory?
- Es gibt keine Coverstory. Sie wissen, dass Ich ein Linguistikseminar habe, und Daten brauche. Das reicht, denke ich. Es war denen viere mit denen ich persönlich

Und Danke an euch für was ihr bisher geleistet habt! Ich hoffe, ich kann den Aufwand bei der Transkription ausgleichen.

Dateianhänge:

 gi-Modul3_Fliesstext.doc (33 KB)

Beitrag wurde editiert von: Christina Manser 04.04.11 09:24

Löschen Editieren Antworten mit Zitat Antworten ohne Zitat Beitrag mit Antworten abtrennen
Verschieben in anderes Thema

Beispiel 4: Einmalige Fremdeditierung mit Editierhinweisen (gekürzt)

Eine weitere Teilnehmerin, Ch. Manser, nutzt die Editierfunktion des Forums nun dahingehend, dass sie die Antworten auf diese fünf Fragen direkt in den originären Beitragstext von Ch. Brunner hinein formuliert. Durch dieses Editieren eines fremden Postings wird die Gewissheit der Autorschaft infrage gestellt: Da die systemgenerierten Hinweise (Editierstempel und Autorhinweis) implizieren, dass mehr als eine Autorin – in Beispiel 4 mindestens Ch. Brunner und Ch. Manser – am Beitragstext mitgeschrieben haben, entsteht aus einem Posting, das ursprünglich eindeutig einer Autorin zugeordnet werden konnte (s. o. Beispiele 2 und 3), eines, bei dem die Beteiligung zweier (oder sogar mehrerer) Autorinnen nahegelegt wird. Die Gewissheit eindeutiger Autorschaft wird somit in die Lesbarkeit einer multiplen Autorschaft überführt.

Um für die übrigen Beteiligten dennoch Autorschaft und Genese des editierten Beitragstextes rekonstruierbar zu machen, bedient sich Ch. Brunner in Beispiel 4 mehrerer kommunikativer Mittel: Die ausdrückliche Anrede (Liebe Christina) und die Verwendung eines Possessivpronomens (deinen Beitrag) spezifizieren nicht nur die Adressatin, sondern weisen diese darüber

hinaus als Autorinstanz eines Referenztextes aus. Von dieser ersten Autorinstanz ist eine zweite zu unterscheiden, die den aktuellen Textteil verfasst (*ich schreibe*). Diese Ankündigung wird, zusammen mit den nachfolgenden Antworten, durch die Verwendung einer vom Standard (Schwarz) abweichenden Schriftfarbe (Blau) sowie durch Zeilenumbrüche typografisch hervorgehoben und somit als zusammengehöriger Eintrag erkennbar gemacht, der als Mitteilung *in toto* der zweiten Autorinstanz zuzuordnen ist.

Indem Ch. Manser ihr Vorgehen metadiskursiv ankündigt (*ich schreibe die Antworten gleich in deinen Beitrag*), es begründet (*das geht einfacher*) und ihre Ankündigung auch sofort umsetzt, macht sie diese Praxis des Fremdeditierens *accountable* und setzt sie als *neue*, (noch) ungewöhnliche kommunikative Strategie relevant.

Eine weitere Folgelast im Sinne einer neuen kommunikativen Aufgabe, die aus der Fremdeditierung erwächst, betrifft die Wahl der Platzierung der später ergänzten Textteile innerhalb der Beitragsfläche. In Beispiel 4 reagiert die Zweitautorin darauf, indem sie ihre Antworten jeweils direkt unterhalb der Fragen der Erstautorin einfügt – und damit auf andere Möglichkeiten verzichtet, wie etwa alle Antworten gebündelt unterhalb des originären Beitragstextes zu ergänzen. Sie identifiziert also an den gewählten Stellen jeweils einen *insertion relevance place*,²³ eine Textstelle, die retrospektiv als relevant für einen (schriftlichen) Einschub markiert wird.²⁴ So entsteht aus der gemeinsamen Textproduktion ein Beitragstext, der wie das Transkript einer simultanen Interaktion zu lesen ist (vgl. auch Reed 2001: 2), da Frage und Antwort und damit beide Teile einer Parsequenz in der Sehfläche direkt untereinander stehen.²⁵ Dadurch wird in der Fläche eine zeitliche Abfolge von Frage und Antwort nahegelegt, die zwar nicht der zeitlichen Abfolge

23 Wir danken Heiko Hausendorf für den Vorschlag dieses Terminus als Adaption des konversationsanalytischen Begriffs des *transition relevance place* (Sacks/Schegloff/Jefferson 1974): Im Gegensatz zu simultaner Interaktion wird an einem *insertion relevance place* kein Sprecherwechsel relevant, da es diesen in asynchroner Kommunikation nicht in gleicher Weise geben kann. Vielmehr handelt es sich um eine (Text-)Stelle für einen potenziellen nachträglichen (dialogischen) Einschub.

24 Vgl. auch Reed (2001) zur Identifikation von Slots beim Zitieren: „This separating is a reflexive move that defines a previously continuous part of a message as a part individually comment-on-able“ (ebd.: 6). Allerdings bezeichnet Reed das Resultat dieses Vorgehens als „turn-taking-unit“ (ebd.), womit er unseres Erachtens vernachlässigt, dass an einer solchen Stelle eben kein Turntaking stattfindet, sondern ein Einschub.

25 Die Produktion von sehflächig direkt nacheinander wahrnehmbaren Parsequenzteilen ist auch im Zusammenhang mit dem Zitieren von Vorgängertexten zu beobachten (vgl. z. B. Mondada 1999; Reed 2001).

der Produktion dieser Textteile entspricht, die aber gerade den Eindruck eines dialogischen Hin und Her verstärkt.²⁶

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass durch diese Variante der dialogischen Fremdeditierung eine Verlagerung der dialogischen Organisation der Forenkommunikation von der Ebene des Threads auf die Ebene des Postings stattfindet: Eine dialogische Episode, die sich in einem Forum typischerweise über zwei oder mehr Beiträge erstreckt, wird in diesem Beispiel von den Teilnehmerinnen in einem einzigen Posting zusammengeführt. Somit findet eine Verdichtung statt, die sowohl auf thematischer als auch auf sequenzieller Ebene zu konstatieren ist: Thematisch wird der Gegenstand (hier: der Ablauf der Videoaufnahmen) kompakt innerhalb eines einzigen Beitrags abgehandelt und nicht über mehrere verteilt; sequenziell werden die Zugzwänge, die Ch. Brunners Fragen etablieren, direkt an der Stelle der Entstehung – im selben Posting – bedient und nicht erst in einem (irgendwann) nachfolgenden Beitrag. In der Sehfläche rücken dadurch die beiden Teile der Paarsequenzen näher zusammen; die für den dialogischen Austausch relevante Lese- und Beitragsfläche wird auf diese Weise verdichtet.

4.4 Mehrmalige Selbst- und Fremdeditierung mit Editierhinweisen

Nachdem sich die Praktik des (einmaligen) Editierens fremder und eigener Postings in der Gruppe schrittweise etabliert hat (s. o. 4.1 bis 4.3) und regelmäßig angewendet wird, wird sie in einem nächsten Entwicklungsschritt sowohl für die Editierung eines Postings durch mehrere Autorinnen als auch für mehrfache Editionsschritte eingesetzt. Letzteres verdeutlicht das folgende Beispiel 5, das in den Kontext des gemeinsamen Arbeitens an Textdokumenten eingebettet ist, deren Abgabetermin kurz bevorsteht. Das Beispiel zeigt, wie zwei Teilnehmerinnen mehrmals wechselseitig in ein und denselben Beitrag hineinschreiben und dabei eine komplexe dialogische Einheit auf der Ebene des Postings generieren. Daraus resultiert – neben den bereits diskutierten Aufgaben – die kommunikative Folgelast, einander die zeitliche Abfolge mehrerer Mitteilungen anzuzeigen und damit für die übrigen Lesenden die Textgenese nachvollziehbar zu machen:

²⁶ Dialogische Verknüpfungen finden hier nicht nur durch Paarsequenzen (hier: Frage und Antwort) statt, sondern auch durch syntaktische, lexikalische und semantische Resonanzphänomene (vgl. Du Bois (demn.)), d. h. in unserem Falle der Wiederholung von Strukturen und Inhalten aus den Fragen von Ch. Brunner in der entsprechenden Antwort von Ch. Manser.

Re:Modul 5: Datenanalyse Erstellt am 20.05.11 23:27

Christina Manser

Ist das "hochladebereit"?

1. Voranalyse

2. Transkript pur. (ist das die richtige Version??) Da sind zwei Zeilen nicht Richtig, also bei Zeile 45/46 fehlt noch das Lachen von Carmen. Und irgendwas davor ist noch nicht gut. Ich versuch rasch, zu vergleichen unden Fehle r rauszufinden! EDIT: AH NE, IST NUR DAS. SONST ALLES OKAY :D Also häschs scho g'änderät?

Nein, noch nicht. Ich machs grad!

UPDATE: SOOO GEMACHT!

Danke :), also hoch damit??? Was meinen die anderen?

3. Feinanalyse

Dateianhänge:

- Voranalyse_Rote Gruppe.pdf (60 KB)
- Transkript_Rote Gruppe.pdf (60 KB)
- Feinanalyse_Rote Gruppe.pdf (99 KB)

Beitrag wurde editiert von: Christina Brunner 20.05.11 23:52

Löschen Editieren Antworten mit Zitat Antworten ohne Zitat Beitrag mit Antworten abtrennen

Verschieben in anderes Thema

Beispiel 5: Mehrmalige Selbst- und Fremdeditierung mit Editierhinweisen

Der Text in schwarzer Schrift stellt den ursprünglichen Beitragstext von Ch. Manser dar, die nachfragt, ob die Dateien in der aktuellen Form abgabebereit seien oder ob noch Änderungen vorgenommen werden müssten. Dann listet sie die Dokumente auf und hängt sie als PDF-Dateien gleichen Namens an das Posting an.

Die in Beispiel 4 (s. o. 4.3) beschriebene Praktik des einmaligen dialogischen Fremdeditierens wurde in der Gruppe inzwischen vielfach angewendet. Auf dieser Basis initiiert Ch. Brunner als Zweitautorin ohne metadiskursive Hervorhebung oder Begrüßung direkt eine dialogische Episode im Posting, indem sie eine korrespondierende Antwort in den ursprünglichen Beitragstext einfügt: Da sind zwei Zeilen nicht Richtig [...] Ich versuch rasch, zu vergleichen unden Fehle r rauszufinden!.

Wie bereits anhand von Beispiel 4 beschrieben, wird multiple Autorschaft erneut mittels abweichender Schriftfarbe – hier Rot für die Zweitautorin – typografisch verdeutlicht. Und auch hier konstituiert die Zweitautorin aus dem bestehenden Text mehrere (Unter-)Einheiten, indem sie ihre Reaktion an einer bestimmten Textstelle einfügt, die sie somit retrospektiv als *insertion relevance place* identifiziert: Frage und dazugehörige Antwort folgen in der Beitragsfläche direkt aufeinander. Der so erzielte Effekt sequenzieller Verdichtung wird zusätzlich dadurch

verstärkt, dass die Mitteilung der Zweitautorin ohne Zeilensprung unmittelbar an die Frage der Erstautorin anschließt.

Anders als in Beispiel 4, wo der Editierungsprozess mit der einmaligen dialogischen Fremdeditierung abgeschlossen ist, lässt Ch. Brunner in Beispiel 5 ihrer ersten Antwort eine Ergänzung folgen (EDIT: AH NE, IST NUR DAS, SONST ALLES OKAY; D). Dabei legt die Wahl der Schriftfarbe (Rot) nahe, dass es sich um dieselbe Autorin handelt, die bereits den unmittelbar darüber stehenden in Rot geschriebenen Textteil verfasst hat. Zugleich aber hebt die Autorin diesen zweiten Textteil mit unterschiedlichen Mitteln vom ersten ab: Der metadiskursive Hinweis EDIT, die typografisch auffällige durchgehende Kapitalschrift sowie das *change-of-state token* (Heritage 1984) AH geben den zweiten Textteil als nachgereichte Ergänzung zu erkennen. Auf diese Weise bewältigt die Autorin zwei Aufgaben: zum einen mehrere Textteile als voneinander zu unterscheidende Einheiten derselben Autorin auszuweisen; zum anderen der Kommunikationspartnerin die zeitliche Abfolge dieser Einheiten lesbar zu machen.

An diesen nachgereichten Kommentar von Ch. Brunner schließt die Erstautorin Ch. Manser, wiederum mit schwarzer Schrift und ebenfalls ohne Zeilensprung, eine Nachfrage an (Also häschs scho g'änderät?, Also hast du's schon geändert?). Mit der Wahl von Schwarz als Schriftfarbe wird zunächst die Zuordnung der Farben Schwarz und Rot zur Erst- und Zweitautorin gefestigt. Zugleich wird mit der Frage die konditionelle Relevanz einer Antwort erzeugt.

Die Zweitautorin Ch. Brunner reagiert, wiederum in Rot, auf den Zugzwang dieser Nachfrage: Typografisch und syntaktisch nahezu analog zu ihren beiden vorherigen Textteilen gibt sie erst eine Antwort (Nein, noch nicht. Ich machs grad!) und ergänzt diese mit einem metadiskursiv eingeleiteten Kommentar in Kapitalschrift (UPDATE: SOOO GEMACHT!).

Ch. Manser beendet diese komplexe Episode mit einem Dank an Ch. Brunner und öffnet dann den Adressatenkreis durch zwei Fragen, die explizit an die übrigen Gruppenmitglieder adressiert sind: also hoch damit??? Was meinen die anderen?²⁷

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass auch mit dem mehrmaligen dialogischen Editieren eine für asynchrone Kommunikationsverhältnisse auffällige Verdichtung der Sehfläche in Bezug auf die einzelnen Sequenzteile erreicht wird; diesmal, indem innerhalb eines einzelnen Postings mehrere, nacheinander

²⁷ Diese Mitteilung ist offensichtlich die letztverfasste dieses Postings und scheint von Ch. Manser, der Urheberin des Beitrags, zu stammen. Denn auch wenn der Editierstempel darauf hinweist, dass die Editierfunktion zuletzt von Ch. Brunner verwendet wurde, finden sich von diesem Editiervorgang keine lesbaren Spuren im Beitragstext.

produzierte Sequenzteile direkt aufeinanderfolgend lesbar gemacht werden. Im Vergleich zum einmaligen dialogischen Editieren (s. o. 4.3) kommt hinzu, dass die Beteiligten mehrfach wechselseitig auf neue Mitteilungen reagieren, wodurch eine mehrteilige Episode entsteht. Durch das Weglassen von metadiskursiven Kommentaren, Gruß- und Abschiedsformeln sowie Zeilenumbrüchen wird der Text als Abfolge von Einheiten lesbar, die an die Sequenzorganisation in simultaner Interaktion erinnert,²⁸ und zugleich wird erkennbar, dass sich die Praxis des Fremdeditierens als innovatives Verfahren in dieser Gruppe etabliert hat.

5 Zusammenfassung und Diskussion

Wir haben gezeigt, wie sich innerhalb einer Arbeitsgruppe in einem Online-Diskussionsforum ein neues kommunikatives Verfahren, das Editieren bereits bestehender Postings, herausbildet, wie die Beteiligten auf die dadurch neu entstehenden kommunikativen Aufgaben reagieren und wie sie dieses Verfahren schließlich in ihrer Arbeitsgruppe etablieren. Dabei konnten zwei Formen des Editierens unterschieden werden: das Editieren eigener (=Selbsteditierung) und jenes fremder Beiträge (=Fremdeditierung). In beiden Fällen kann entweder im Beitragstext auf den Editiervorgang hingewiesen werden oder es kann ohne solche Hinweise editiert werden. Weist eine Autorin im Beitragstext auf einen Editiervorgang hin, treten neben die systemgenerierten (Zeit- und Editierstempel) zusätzlich benutzergenerierte Hinweise, mit denen die Teilnehmerinnen anzeigen, dass und/oder was im Beitragstext verändert wurde. Diese Hinweise sind als Antwort der Beteiligten auf jene kommunikativen Aufgaben zu verstehen, die lokal mit dem Editieren entstehen.

In den von uns diskutierten Beispielen von Selbst- und Fremdeditierung geben die Beteiligten sowohl sprachliche als auch typografische Hinweise auf ihre Editieraktivitäten. Dabei heben sie vor allem zwei Aspekte der Editierung hervor: erstens die Nachvollziehbarkeit der zeitlichen Abfolge der Editierungsschritte und damit der Genese des aktuell lesbaren Textes (Beispiele 3, 4 und 5) und zweitens die eindeutige Zuordnung von Textteilen zu einer Autorinstanz (Beispiele 4 und 5). So machen metadiskursive Hinweise (z. B. `edit`, `update`) oder typografische Kennzeichnungen (z. B. Kapitalschrift, Schriftfarbe) eine neue kommunikativ relevante Einheit in einem Posting als solche erkennbar und von anderen Einheiten unter-

²⁸ Neben dieser sequenziellen Verdichtung zeigt sich auch in thematischer Hinsicht ein verdichtendes Moment, indem in einem Posting konsequent ein einziges Thema, nämlich der Zustand der angehängten Dokumente, fokussiert wird.

scheidbar, und durch Namensnennung und die Wahl einer spezifischen Schriftfarbe wird die Autorschaft einer Mitteilung kenntlich gemacht.

Die untersuchten Daten ermöglichten es nicht nur, die Praxis des Editierens zu beschreiben, sondern vor allem auch die Genese dieses neuen kommunikativen Verfahrens nachzuzeichnen: Die Analyse zeigt, dass das Editieren nicht von vornherein zum Fundus der kommunikativen Strategien der Arbeitsgruppe gehört, sondern dass die Beteiligten es erst im Verlauf des Semesters gemeinsam erproben und etablieren. Die Genese erfolgt in vier Phasen, die eine Entwicklung von der Bearbeitung eigener zur Bearbeitung fremder Beiträge, von monologischen zu dialogischen Situationen und von einfachen zu komplexen Formen erkennen lassen:

1. *Foren-Kommunikation mittels „Antworten ohne Zitat“*
2. *Selbsteditierung mit Editierhinweisen*
3. *Einmalige Fremdeditierung mit Editierhinweisen*
4. *Mehrmalige Selbst- und Fremdeditierung mit Editierhinweisen*

Die Etablierung dieser neuen kommunikativen Praktik des Editierens ist als Antwort auf die Bedingungen asynchroner Kommunikation und auf die Situierung der Kommunikation im Kontext einer universitären Lehrveranstaltung zu verstehen. Während im Gegensatz zu simultaner Interaktion in schriftbasierter asynchroner Kommunikation „[v]ieles, was angesichts der situativen Einbettung des Gesprächs stillschweigend als selbstverständlich (kommuniziert) unterstellt werden kann, [...] nun ausdrücklicher Formulierung [bedarf]“ (Wolff 2006: 247), ermöglicht es das Verfahren des Editierens, sequenzielle Anschlüsse mit reduziertem sprachlichen (Formulierungs-)Aufwand herzustellen. Dadurch werden sequenziell aufeinander bezogene Einheiten in der Sehfläche unmittelbar aneinandergerückt. So können etwa thematisch zusammengehörige Mitteilungen, die sonst über einen Thread hinweg platziert werden, in der Beitragsfläche des ursprünglichen Postings enger zusammengeführt werden. Und anstatt Teile von Paarsequenzen, die sequenziell erwartbar zusammengehören, in zwei verschiedenen Postings zu realisieren, werden diese Bestandteile in nur einem Beitrag, d. h. in ein und derselben Beitragsfläche, und in ihrer sequenziell erwartbaren Abfolge realisiert.

Der lesbare Text innerhalb eines Postings, der durch das Editieren entsteht, besitzt dadurch im Vergleich zur Forenkommunikation ohne Nutzung der Editierfunktion eine erhöhte sequenzielle Dichte und erinnert in seiner Struktur an die

sequenzielle Organisation von Äußerungen in simultaner Interaktion.²⁹ Das kommunikative Verfahren des (dialogischen) Editierens kann also dazu verwendet werden, einen verstärkten Eindruck von Dialogizität mit genuin schriftlichen Mitteln zu erzeugen.³⁰ Der asynchrone Charakter der Kommunikation bleibt von dieser Imitation der Mechanismen in der Face-to-Face-Interaktion allerdings unberührt – oder wie Reed (2001) zum Verfahren des Zitierens schreibt: „It is true, however, that the temporal relationship between textual elements is an apparent, and not real, one. In this way the participants in newsgroups construct the text as though it were face-to-face communication“ (ebd.: 2). Dieser Effekt der Gesprächsähnlichkeit, der dabei entsteht, ergibt sich als Folge einer *sequenziellen Verdichtung*.

Im Zusammenhang mit Untersuchungen zum Zitieren wurden solche sequenziell verdichteten Kommunikationsweisen als „Quasi-Dialoge“ (Runkehl/Schlobinski/Siever 1998: 38), Inszenierung von Dialogen (vgl. Dürscheid 2009: 58), „conversation-like“ (Reed 2001: 2) oder „dialogue-like“ (Severinson Eklundh 2010: 30) umschrieben. Solche Analogien bezeichnen zwar genau diesen Eindruck der erhöhten sequenziellen Dichte und die dadurch hervorgerufene Ähnlichkeit zu Gesprächen, sie gehen aber nicht auf die Frage ein, *wodurch* dieser Eindruck erzeugt wird. Der Begriff der sequenziellen Verdichtung hingegen vermag zu beschreiben, was diesen Effekt der Ähnlichkeit mit Gesprächen auf der Ebene des lesbaren Textes hervorruft, nämlich das Zusammenrücken zueinander gehöriger Sequenzteile auf der Sehfläche.

Das Prinzip der sequenziellen Verdichtung ist dabei nicht exklusiv für die Praktik des Editierens, sondern eine Strategie, die bereits in anderen Zusammenhängen der neuen Medien praktiziert wird.³¹ Sequenzielle Verdichtung findet auch beim Zitieren in der Foren- oder E-Mail-Kommunikation statt, wo aufeinander

29 Vorbilder für dialogische Ausgestaltungen auf einer Schreibfläche finden sich u. a. in der schriftlichen Realisierung von Gesprächssituationen in epischen literarischen Werken, aber auch in Dramentexten (wobei hier zu bedenken ist, dass diese in ihrer Form auch wieder auf die mündliche Realisierung ausgerichtet sind und nicht nur auf lesende Rezeption).

30 Dialogizität ist hier nicht in einem umfassenden Sinne zu verstehen, der, wie z. B. bei Briefwechseln, auf jegliche Art eines wechselseitigen Austausches abzielt, sondern im engeren Sinne einer „Gesprächsähnlichkeit“, wie sie in den neuen Medien, z. B. in Chats, realisiert wird und für die die ‚richtige‘ Positionierung von Paarsequenzen konstitutiv ist (vgl. Schegloff/Sacks 1973: 299).

31 Zudem gibt es ähnliche „Offline“-Verfahren in den Printmedien. Dazu zählen z. B. schon die bekannten handschriftlichen Glossierungen. Diese Formen unterscheiden sich von sequenzieller Verdichtung in der Forenkommunikation aber dahingehend, dass es dabei nicht um einen schrift-dialogischen Austausch von Beteiligten geht, sondern um die Kommentierung eines prinzipiell monologisch ausgerichteten Textes. Hinzu kommt, dass beim Editieren der ursprüngliche Text verändert wird, während dieser in vergleichbaren Verfahren in Printmedien unverändert bleibt und lediglich ergänzt wird.

der bezogene Textteile verschiedener Postings oder E-Mails in der Sehfläche ebenfalls näher aneinandergerückt und dadurch Effekte von Gesprächsähnlichkeit hervorgebracht werden.³² Insofern können die Beteiligten in unserem Fall auf bekannte und bereits etablierte Praktiken aus anderen Kommunikationszusammenhängen zurückgreifen.³³ Neu ist in unseren Daten in dem Sinne also nicht die Emergenz des Verfahrens der sequenziellen Verdichtung selbst, sondern seine innovative Realisierungsform durch das Editieren eigener und fremder Beiträge in einem Forum.

Neben dem dialogischen Editieren scheint es zudem noch weitere kommunikative Verfahren zu geben, die als Antwort auf die Bedingungen asynchron-schriftlicher Kommunikation zu verstehen sind. In unserem Gesamtkorpus konnten wir beispielsweise beobachten, dass die einzelnen Arbeitsgruppen je unterschiedliche Praktiken entwickeln, um entweder die Ungleichzeitigkeit der Beitragsproduktion oder die textflächige Distanz zwischen Postings und/oder Bestandteilen von Paarsequenzen zu komprimieren. Ein solches Verfahren besteht z. B. darin, das ursprünglich asynchron angelegte Forum wie einen synchronen bzw. „quasi-synchronen“ (Dürscheid 2003, 2005) Chat zu nutzen, indem zuvor ein gemeinsamer Kommunikationszeitpunkt vereinbart wird. In einem anderen Fall werden in der Sehfläche thematisch engere Bezüge hergestellt, indem anstelle eines einzigen Postings mit mehreren Themen (und ggf. Reaktionen auf mehrere Vorgängerpostings) mehrere Beiträge verfasst werden, die jeweils mit der Antwortfunktion direkt unter dem thematisch passenden Vorgängerposting platziert werden.³⁴ Aufgrund des durch sie hervorgerufenen Effekts einer prinzipiellen Ökonomisierung der Sprachverwendung könnte man solche Verfahren als Strategien *kommunikativer Verdichtung* bezeichnen. Eine mithilfe solcher kommunikativer Praktiken ökonomisierte Kommunikationsweise scheint nicht zuletzt in Kontexten bedeutsam, in denen ein wesentliches Ziel der Beteiligten darin besteht, unter Zeitdruck gemeinsame Aufgaben zu erarbeiten und fristgerecht einzureichen.

32 Allerdings werden beim Verwenden der Zitierfunktion, bei dem Textteile in mehreren Postings wiederholt werden, mit jedem neuen Posting in einem Thread sowohl die Posting-Anzahl als auch die Textmenge und damit die zu bewältigende Lesemenge erhöht (vgl. auch Severinson Eklundh 2010).

33 Vgl. zur Übertragung von Nutzungsroutinen von etablierten Medien auf neue Medienformate auch Bader/Fritz (2011: 59) sowie Münker (2009: 59–60).

34 Darüber hinaus sind unterschiedliche Ausformungen des „Editierens“ in der Forenkommunikation denkbar, wie beispielsweise das Editieren von Threads, d. h. ihre rekonstruktive Reorganisation und Restrukturierung (vgl. auch Bader/Fritz 2011 zur Verknüpfung verschiedener Kommunikationsformate).

Konstitutiv für die Etablierung solcher (neuen) Verfahren ist, dass die Studierenden die Möglichkeiten, die ihnen das Medium in Form von *affordances* bietet, in neuartiger, unkonventioneller Weise nutzen. Im Zusammenhang mit dem Editieren ist es etwa zentral, dass die Beteiligten damit beginnen, mithilfe der Editierfunktion nicht nur eigene, sondern auch fremde Postings zu bearbeiten. Dadurch gelingt es ihnen, das Editieren in unterschiedlichen Funktionen zu erproben, Lösungen für daraus neu entstehende kommunikative Aufgaben zu entwickeln und das Editieren schließlich als Ressource in ihrer Arbeitsgruppe zu etablieren. So schaffen sich die Gruppenmitglieder eine bis dahin neuartige Möglichkeit, ihre kommunikativen Aktivitäten auf der Lernplattform zu organisieren.

Literatur

- Anderson, Jeffrey F./Beard, Fred K./Walther, Joseph B. (2010): Turn-taking and the Local Management of Conversation in Highly Simultaneous Computer-Mediated Communication. In: *Language@Internet* 7, article 7. Online unter: <http://www.nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0009-7-28048> [1.5.2014].
- Antaki, Charles/Ardévol, Elisenda/Núñez, Francesc/Vayreda, Agnès (2006): „For she who knows who she is“. Managing accountability in online forum messages. In: *Journal of Computer-Mediated Communication* 11/1, 114–132. Online unter: dx.doi.org/10.1111/j.1083-6101.2006.tb00306.x [1.5.2014].
- Atkinson, Paul/Coffey, Amanda (1997): Analysing documentary realities. In: Silverman, David (Hg.): *Qualitative research. Theory, method and practice*. London: SAGE, 45–62.
- Bader, Anita/Fritz, Gerd (2011): Zur Entwicklung von Formaten und Kommunikationsformen in der digitalen Wissenschaftskommunikation. In: Gloning, Thomas/Gerd Fritz (Hg.): *Digitale Wissenschaftskommunikation*. Gießen: Giessener Elektronische Bibliothek, 55–87. Online unter: http://geb.uni-giessen.de/geb/volltexte/2011/8227/pdf/DigitaleWissenschaftskommunikation_2011.pdf [1.5.2014].
- Baym, Nancy K. (1996): Agreements and Disagreements in a Computer-Mediated Discussion. In: *Research on Language and Social Interaction* 29, 315–345.
- Beißwenger, Michael (2007): *Sprachhandlungskoordination in der Chat-Kommunikation*. Berlin, New York: de Gruyter.
- Bergmann, Jörg (1981): Ethnomethodologische Konversationsanalyse. In: Schröder, Peter/Steiger, Hugo (Hg.): *Dialogforschung*. Düsseldorf: Schwann, 9–51.
- Bieswanger, Markus/Intemann, Frauke (2011): Patterns and variation in language use in English-based online discussion forums. In: Luginbühl, Martin/Perrin, Daniel (Hg.): *Muster und Variation. Medienlinguistische Perspektiven auf Textproduktion und Text*. Frankfurt a. M., Bern, New York: Lang, 157–187.
- Black, Steven D./Levin, James A./Mehan, Hugh/Quinn, Clark N. (1983): Real and non-real time interaction. Unraveling multiple threads of discourse. In: *Discourse Processes* 6/1, 59–75.
- Du Bois, John W. (demn.): Towards a dialogic syntax. In: *Cognitive Linguistics*. (Special issue on Dialogic Resonance hrsg. v. Rachel Giora und John W. Du Bois). Preprint online unter: http://www.lattice.cnrs.fr/IMG/pdf/DuBois_forthcoming_Towards_a_Dialogic_Syntax-DRAFT_2-2-1.pdf [1.5.2014].

- Dürscheid, Christa (2003): Medienkommunikation im Kontinuum von Mündlichkeit und Schriftlichkeit. Theoretische und empirische Probleme. In: *Zeitschrift für Angewandte Linguistik* 38, 37–56.
- Dürscheid, Christa (2005): Medien, Kommunikationsformen, kommunikative Gattungen. In: *Linguistik online* 22, 3–16. Online unter: http://www.linguistik-online.de/22_05/duerscheid.pdf [1.5.2014].
- Dürscheid, Christa (2009): E-Mail: eine neue Kommunikationsform? In: Moraldo, Sandro (Hg.): *Internet.kom. Neue Sprach- und Kommunikationsformen im World Wide Web. Band 1: Kommunikationsplattformen*. Rom: Aracne Editrice, 39–70.
- Ehrhardt, Claus (2009): Internetforen: Kommunikation und Diskussionskultur oder „Forenbeiträge schreiben ist quasi das fast-Food der Schreiberei“. In: Moraldo, Sandro (Hg.): *Internet.kom. Neue Sprach- und Kommunikationsformen im World Wide Web. Band 1: Kommunikationsplattformen*. Rom: Aracne Editrice, 109–155.
- Feldweg, Helmut/Kibiger, Ralf/Thielen, Christine (1995): Zum Sprachgebrauch in deutschen Newsgruppen. In: Schmitz, Ulrich (Hg.): *Neue Medien*. Oldenburg: Redaktion OBST, 143–154.
- Fix, Ulla (2008): Nichtsprachliches als Textfaktor. Medialität, Materialität, Lokalität. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 36/3, 343–354.
- Garcia, Angela C./Jacobs, Jennifer B. (1999): The eyes of the beholder: Understanding the turn-taking system in quasi-synchronous computer-mediated communication. In: *Research on Language and Social Interaction* 32, 337–367.
- Garfinkel, Harold (1967): *Studies in Ethnomethodology*. Englewood Cliffs: Prentice-Hall.
- Gibson, James J. (1979): *The Ecological Approach to Perception*. London: Taylor and Francis.
- Gibson, Will (2009a): Intercultural Communication Online: Conversation Analysis and the Investigation of Asynchronous Written Discourse. In: *Forum Qualitative Sozialforschung/ Forum: Qualitative Social Research* 10/1, Art. 49. Online unter: <http://www.nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs0901493> [1.5.2014].
- Gibson, Will (2009b): Negotiating textual talk: conversation analysis, pedagogy and the organisation of online asynchronous discourse. In: *British Educational Research Journal* 35/5, 705–721.
- Goffman, Erving (1964): The Neglected Situation. In: Gumperz, John J./Hymes Dell (Hg.): *The ethnography of communication*. Menasha: American Anthropological Association, 133–136.
- Goodwin, Charles (1981): *Conversational organization: Interaction between speakers and hearers*. New York: Academic Press.
- Gruber, Helmut (1997): Themenentwicklung in wissenschaftlichen E-mail-Diskussionslisten. Ein Vergleich zwischen einer moderierten und einer nichtmoderierten Liste. In: Weingarten, Rüdiger (Hg.): *Sprachwandel durch Computer*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 105–128.
- Günthner, Susanne (2011): Zur Dialogizität von SMS-Nachrichten – eine interaktionale Perspektive auf die SMS-Kommunikation. In: *Networx* 60. Online unter: www.mediensprache.net/networx/networx-60.pdf [1.5.2014].
- Günthner, Susanne/Kriese, Saskia (2012): Dialogizität in der chinesischen und deutschen SMS-Kommunikation – eine kontrastive Studie. In: *Linguistik online* 57, 43–70. Online unter: http://www.linguistik-online.de/57_12/guenthnerKriese.pdf [1.5.2014].
- Hausendorf, Heiko (2004): *Gespräch als System. Linguistische Aspekte einer Soziologie der Interaktion*. Radolfzell: Verlag für Gesprächsforschung.
- Hausendorf, Heiko/Kesselheim, Wolfgang (2008): *Textlinguistik fürs Examen*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

- Hausendorf, Heiko/Lindemann, Katrin/Ruoss, Emanuel/Weinzinger, Caroline (demn.): Ko-Konstruktionen in der Schrift? Zur Unterscheidung von Face-to-Face-Interaktion und Textkommunikation am Beispiel des Editierens fremder Beiträge in einem Online-Lernforum. In: Dausendschön-Gay, Ulrich/Gülich, Elisabeth/Krafft, Ulrich (Hg.): *Ko-Konstruktionen als interaktive Verfahren*. Bielefeld: transcript.
- Heritage, John (1984): A change-of-state token and aspects of its sequential placement. In: Atkinson, John Maxwell/Heritage, John (Hg.): *Structures of Social Action. Studies in conversation analysis*. Cambridge: Cambridge University Press, 299–345.
- Herring, Susan C. (1996): Two variants of an electronic message schema. In: Herring, Susan C. (Hg.): *Computer-mediated communication. Linguistic, social and cross-cultural perspectives*. Amsterdam: John Benjamins, 81–106.
- Herring, Susan C. (1999): Interactional coherence in CMC. In: *Journal of Computer-Mediated Communication* 4/4. Online unter: dx.doi.org/10.1111/j.1083-6101.1999.tb00106.x [1.5.2014].
- Herring, Susan C. (2001): Computer-mediated discourse. In: Schiffrin, Deborah/Tannen, Deborah/Hamilton, Heidi E. (Hg.): *The handbook of discourse analysis*. Malden, MA: Blackwell, 612–634.
- Herring, Susan C. (2004): Computer-Mediated Discourse Analysis: An Approach to Researching Online Behavior. In: Barab, Sasha A./Kling, Rob/Gray, James H. (Hg.): *Designing for virtual communities in the service of learning*. Cambridge: Cambridge University Press, 338–376.
- Herring, Susan C./Stein, Dieter/Virtanen, Tuija (2013): Introduction to the pragmatics of computer-mediated communication. In: Herring, Susan C./Stein, Dieter/Virtanen, Tuija (Hg.): *Pragmatics of Computer-Mediated Communication*. Berlin, New York: de Gruyter, 4–32.
- Hodsdon-Champeon, Connie B. (2010): Conversations within conversations: Intertextuality in racially antagonistic online discourse. In: *Language@Internet* 7, article 10. Online unter: <http://www.nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0009-7-28206> [1.5.2014].
- Hutchby, Ian (2001): Technologies, Texts and Affordances. In: *Sociology* 35/2, 441–456.
- Hutchby, Ian/Tanna, Vanita (2008): Aspects of sequential organisation in text message exchange. In: *Discourse and Communication* 2/2, 143–164.
- Kesselheim, Wolfgang/Lindemann, Katrin (2010): Gemeinsam forschen lernen mit digitalen Medien: das Projekt „gi – Gesprächsanalyse interaktiv“. In: Mandel, Schewa/Rutishauser, Manuel/Seiler Schiedt, Eva (Hg.): *Digitale Medien für Lehre und Forschung*. Münster, New York: Waxmann, 106–117.
- Kesselheim, Wolfgang/Lindemann, Katrin (2012): „gi – Gesprächsanalyse interaktiv“: Eine webbasierte Einführung in die Gesprächsanalyse auf der Grundlage kollaborativen forschenden Lernens. In: *Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion* 13, 118–142. Online unter: <http://www.gespraechsforschung-ozs.de> [1.5.2014].
- Knauth, Bettina/Wolff, Stephan (1991): Zur Fruchtbarkeit der Konversationsanalyse für die Untersuchung schriftlicher Texte – dargestellt am Fall der Präferenzorganisation in psychiatrischen „Obergutachten“. In: *Zeitschrift für Soziologie* 20/1, 36–49.
- Luhmann, Niklas (1984): *Soziale Systeme. Grundriss einer allgemeinen Theorie*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Mondada, Lorenza (1999): Formes de séquentialité dans les courriels et les forums de discussion. Une approche conversationnelle de l'interaction sur Internet. In: *Alsic* 2/1, 3–25. Online unter: <http://alsic.revues.org/1571> [1.5.2014].
- Moraldo, Sandro (Hg.) (2009): *Internet.kom. Neue Sprach- und Kommunikationsformen im World Wide Web. Band 1: Kommunikationsplattformen*. Rom: Aracne Editrice.

- Münker, Stefan (2009): *Emergenz digitaler Öffentlichkeiten. Die Sozialen Medien im Web 2.0*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Pansegrau, Petra (1997): Dialogizität und Degrammatikalisierung in E-mails. In: Weingarten, Rüdiger (Hg.): *Sprachwandel durch Computer*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 86–104.
- Pentzold, Christian/Fraas, Claudia/Meier, Stefan (2013): Online-mediale Texte: Kommunikationsformen, Affordanzen, Interfaces. In: *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 41/1, 81–101.
- Quasthoff, Uta (1997): Kommunikative Normen im Entstehen: Beobachtungen zu Kontextualisierungsprozessen in elektronischer Kommunikation. In: Weingarten, Rüdiger (Hg.): *Sprachwandel durch Computer*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 23–50.
- Reed, Darren (2001): ‚Making Conversation‘. Sequential Integrity and the Local Management of Interaction on Internet Newsgroups. In: *Proceedings of the 34th Annual Hawaii International Conference on System Sciences*. Los Alamitos, CA: IEEE Computer Society Press, 1–10.
- Roth, Kersten S./Spitzmüller, Jürgen (Hg.) (2007): *Textdesign und Textwirkung in der massenmedialen Kommunikation*. Konstanz: UVK.
- Runkehl, Jens/Schlobinski, Peter/Siever, Torsten (1998): *Sprache und Kommunikation im Internet. Überblick und Analysen*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Sacks, Harvey (1972): On the analyzability of stories by children. In: Gumperz, John J./Hymes, Dell (Hg.): *Directions in sociolinguistics. The ethnography of communication*. New York: Rinehart and Winston, 325–345.
- Sacks, Harvey (1992): *Lectures on Conversation. Volumes I & II*. Ed. by Gail Jefferson; with an introduction by Emanuel A. Schegloff. Oxford, Cambridge: Blackwell.
- Sacks, Harvey/Schegloff, Emanuel A./Jefferson, Gail (1974): A Simplest Systematics for the Organization of Turn-Taking for Conversation. In: *Language* 50/4, 696–735.
- Schegloff, Emanuel A. (1982): Discourse as an interactional achievement. Some uses of ‚uh huh‘ and other things that come between sentences. In: Tannen, Deborah (Hg.): *Georgetown University Round Table in Languages and Linguistics 1981*. Washington, D.C.: Georgetown University Press, 71–93.
- Schegloff, Emanuel A. (2007): *Sequence Organization in Interaction. A Primer in Conversation Analysis I*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Schegloff, Emanuel A./Sacks, Harvey (1973): Opening up Closings. In: *Semiotica*/8, 289–327.
- Schmitz, Ulrich (2011): Sehflächenforschung. Eine Einführung. In: Diekmannshenke, Hajo/Klemm, Michael/Stöckl, Hartmut (Hg.): *Bildlinguistik. Theorien – Methoden – Fallbeispiele*. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 23–42.
- Schütte, Wilfried (2004): Diskursstrukturen in fachlichen Mailinglisten: Zwischen Einwegkommunikation und Interaktion. In: Beißwenger, Michael/Hoffmann, Ludger/Storrer, Angelika (Hg.): *Internetbasierte Kommunikation*. Duisburg: Redaktion OBST, 55–75.
- Severinson Eklundh, Kerstin (2010): To Quote or Not to Quote: Setting the Context for Computer-Mediated Dialogues. In: *Language@Internet* 7, article 5. Online unter: <http://www.nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0009-7-26651> [1.5.2014].
- Smith, Dorothy E. (1990): *Texts, facts, and femininity. Exploring the relations of ruling*. London: Routledge.
- Vayreda, Agnès/Antaki, Charles (2009): Social Support and Unsolicited Advice in a Bipolar Disorder Online Forum. In: *Qualitative Health Research* 19/7, 931–942.
- Watson, Rod (1997): Ethnomethodology and Textual Analysis. In: Silverman, David (Hg.): *Qualitative research. Theory, method and practice*. London: SAGE, 80–98.
- Watson, Rod (2009): *Analysing practical and professional texts. A naturalistic approach*. Farnham, UK: Ashgate.

- Wilkins, Harriet (1991): Computer Talk. Long-Distance Conversations by Computer. In: *Written Communication* 8/1, 56–78.
- Wolff, Stephan (2006): Textanalyse. In: Ayaß, Ruth/Bergmann, Jörg R. (Hg.): *Qualitative Methoden der Medienforschung*. Reinbek: Rowohlt, 245–273.
- Wolff, Stephan (2008): Dokumenten- und Aktenanalyse. In: Flick, Uwe/Kardorff, Ernst von/Steinke, Ines (Hg.): *Qualitative Forschung: Ein Handbuch*. Reinbek: Rowohlt, 502–513.